

Ich singe mir leise zu:

„Ach, wie die Tage so golden verfliegen,
Wie die Nächte so selig...“

Weiter geht es nicht. Meine Sinne reagieren nicht.
Versuche noch einmal in einer helleren Tonart und
frischer:

„Meine Mutter, die hat mich fortgeschickt
Und hat mir einen Taler in die Hand gedrückt
Für so einen jungen Matrosen.“

Ich breche in Tränen aus. Weine, weine.

Warum man mich allein läßt? Wenn man mich
nur nicht vergift. Ich habe ja gar kein Dokument
in den Händen, habe keinen Ausweis, wer ich bin.
Wenn man meine Papiere nun verwechselt? Wenn
man mich zeitlebens hier behält? Warum man mir
wohl keine Beschäftigung gibt? Ob man mir erlauben
wird, zu arbeiten? Das wäre eine Ablenkung. Ich werde
sagen: ich kann alles. Ich verstehe alles, jede Arbeit.

Ich lese die Inschriften an der Wand:

„Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide.“

Dann drücke ich auf den elektrischen Knopf, der sich
neben der Tür befindet. Draußen schlägt eine Glocke
automatisch an. Ich höre Schritte. Das Läuten
hört auf.

Die Klappe in der Tür wird aufgeschlossen.

Ich sehe den Kopf des Wärters:

„Was ist denn? Was soll das bedeuten? Was
wollen Sie?“